

Zu diesem Heft

Die zeitliche Nähe von Pessach und Osterfest in diesem Jahr lässt **Michael Rosenkranz** nach der *Verbindung von Pessach und Kreuz* fragen. Aus jüdischer Sicht war das Kreuz in der Vergangenheit ein Zeichen der Verfolgung. Dennoch kommt Rosenkranz zu dem Schluss, dass es „für Christen bereichernd ist, zu schauen, was der jüdische Nachbar denkt und tut“, und dass es auch „für Juden interessant ist, sich mit dem Neuen Testament zu befassen“.

Tatsächlich liegen inzwischen eine Reihe von „*Jüdischen Kommentaren zum Neuen Testament*“ vor, die als positives Zeichen jüdisch-christlicher Beziehungen und als Ausdruck gegenseitigen Interesses gewertet werden dürfen, wie **Annette M. Böckler** in einer ausführlichen vergleichenden Studie erläutert. Böckler fragt auch, „was einen jüdischen Kommentar zu einem solchen macht und welche Erwartungen Christen an ein solches Unterfangen richten“.

Dass die christliche Rezeption und Interpretation des Judentums und der jüdischen Lehre in der Geschichte teils groteske Züge angenommen hat (die, obwohl inzwischen offiziell überholt, in manchen Kreisen unterschwellig noch immer – oder wieder! – weiterlebt), zeigen anschaulich die Ausführungen von **Günter Brakelmann** über das ambivalente Spannungsverhältnis „*Luther und die Juden*“. Zu klären bleibt, so Brakelmann, die Frage nach der Wirkungsgeschichte der Judenschriften Luthers bis in die Zeit des Nationalsozialismus.

Im Großherzogtum Baden hat 1862 das „Gesetz über die bürgerliche Gleichstellung der Israeliten“ die Gründung jüdischer Einrichtungen wie das „*Bad Dürkheimer Friedrich-Luisen-Hospiz*“, ein Erholungsheim für jüdische Kinder, ermöglicht. **Michael Zimmermann** beschreibt Aufbau, Blüte und das erzwungene Ende dieser karitativen Einrichtung, eines Ortes aufrichtig und bewusst gelebter jüdischer Werte, und setzt damit auch den Ermordeten ein Denkmal.

Die abschließende Katechese von **Papst Benedikt XVI.** zu Psalm 136 (135), der sowohl bei der Sederfeier wie auch in der Osternacht unter der Bezeichnung das „*Große Hallel*“ gesungen wird, führt wieder zurück zu Pessach und Ostern und zur engen religiösen Verbindung von Judentum und Christentum.